

Beeinflußt durch das vor einigen Jahren von der Safti-Fume Co. herausgebrachte Chlorcyan-Durchgasungsverfahren steht offensichtlich ein Teil der staatlichen und städtischen Behörden in USA auf dem Standpunkt, daß ein Reizstoffzusatz zur Blausäure gesetzlich vorgeschrieben werden soll. Die Vortragenden betonten, daß bei Anwendung dieses Verfahrens noch kein Unfall sich ereignet habe. Es wird offensichtlich kein klarer Unterschied zwischen Vor- und Nachwarnstoffen gemacht. Meistens ist nur von Stoffen die Rede, welche „expulsiv“ wirken sollen. Obgleich sich die Vortragenden, welche sich auf eine umfangreiche amerikanische Literatur, sowie auf die Erfahrungen sachverständiger Praktiker stützen, bewußt sind, daß der ideale Reizstoff, welcher die Blausäure unter allen Umständen begleitet, noch nicht gefunden ist, sind sie doch der Ansicht, daß ein Reizstoff vorgeschrieben werden sollte, und nennen Chlorcyan und Chlorpikrin. Sie versäumen auch nicht, zu fordern, daß besonderer Wert auf die Auswahl der die Durchgasungen ausführenden Persönlichkeiten gelegt werden muß.

Williams drückt einige Zweifel aus, ob ein Reizstoff gefordert werden sollte, betont die Wichtigkeit zuverlässiger Entweser, nennt die Hauptursachen für Unfälle und findet im übrigen, daß im Vergleich zu der Häufigkeit der Durchgasungsfälle (im Jahr 1933, einem Krisenjahr, etwa 75 000) die Anzahl der Todesfälle, welche er zwischen 10 und 20 jährlich schätzt, im Vergleich mit der Zahl der Unfälle, welche durch andere giftige Gase hervorgerufen werden, nicht so alarmierend ist.

Pratt führt drei Unfälle an, welche bei Anwendung des Chlorcyanverfahrens vorgekommen sind, und nimmt damit den Vortragenden eine der Hauptstützen für ihre Forderung. Pratt betont ausdrücklich, daß nicht etwa finanzielle Interessen seiner Gesellschaft mitsprechen, welche bekanntlich lediglich Material für Bottichdurchgasungen verkauft; die Hersteller der Chlorcyanmaterialien seien ebenfalls ihre Kunden. Er stehe etwa auf dem Standpunkt, welchen vor einiger Zeit Dr. Bocker mit den Worten umschrieben hat, daß ein Warnungsgas, welches nicht vollkommen befriedigend ist, vollkommen unbefriedigend sei.

Das Bureau of Mines zusammen mit dem U. S. Public Health Service habe in den Jahren 1930 und 1931 nach einem Warnungsgas gesucht und hierfür \$ 20 000,— ausgegeben, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu kommen.

Auch Pratt betont die Notwendigkeit der Betrauung nur ganz zuverlässiger Persönlichkeiten mit der Ausführung von Durchgasungen.

#### Bemerkungen des Referenten:

*Da es offensichtlich ist, daß in dieser Diskussion tatsächlich die letzten Erfahrungen mit Blausäuredurchgasungen in USA zur Sprache gekommen sind, muß es sehr verwundern, daß der Frage der Ab- und Adsorption und der darin liegenden Gefahrenquelle nicht mehr Raum gewidmet worden ist, daß Lüftungszeiten von 2 bis 3 Stunden unter Umständen als ausreichend bezeichnet und kein chemischer, d. h. objektiver Gasrestnachweis gefordert werden. Wenn wir auch wissen, daß in USA mit geringeren Konzentrationen und Einwirkungszeiten gearbeitet wird als in Europa, so dürfte doch die Frage der Lüftung auch in USA eine ausschlaggebende Rolle spielen.* Heerdt.

\*

#### Eine Milbenordnung, die bisher für die medizinische Entomologie bedeutungslos war, sehr wichtig für den Veterinärmediziner.

Bandwürmer, pflanzenfressender Tiere vor allem, stellt die große Gruppe der Anoplocephalen-Bandwürmer. Über 100 Arten sind aus Säugetieren, Vögel und Reptilien beschrieben. Unter ihnen finden sich sehr häufig Bandwürmer der Schafe, Rinder, Ziegen, Wild, Pferde, Kaninchen. Bei Schafen erzeugt z. B. *Moniezia expansa*, einzelne zwar nur geringe Beschwerden, bei häufigem Auftreten aber die Bandwurmseuche, der zahlreiche Schafe erliegen können. Trotz der starken Fortschritte der Helminthologie hat diese Gruppe von Bandwürmern bis vor kurzem jeden Versuch, Licht in ihren Lebenslauf zu bringen, vereitelt. Nicht einmal war man sich einig, ob es notwendig oder unmöglich sei, einen Zwischenwirt anzunehmen. Jetzt hat H. W. Stunkard von der New York University die Entwicklung der *Moniezia expansa* entdecken können. Milben aus der Oberfamilie Oribatoidea, vor allem *Galumma*-Arten sind die Überträger. Die Oribatoiden sind eine Gruppe nichtparasitischer Milben, die wegen ihres dicken Chitinpanzers deutsch auch Käfermilben genannt sind. Als freie Milben hat ihnen die medizinische und veterinärmedizinische Entomologie bisher keine Beachtung geschenkt. Jetzt feiert auch diese Milbenfamilie, die manche interessante und z. T. wunderschöne Arten umfaßt, ihre Aufnahme unter die Schädlinge.

## Mitteilungen aus der Deutschen Gesellschaft f. angew. Entomologie E.V.

Der Dozent für Zoologie und Forstschutz an der Forstlichen Hochschule Eberswalde, Forstmeister Dr. F. Schwerdtfeger, ist durch Erlaß vom 16. Sept. 1938 zum nicht beamteten außerordentlichen Professor ernannt worden.

\*

#### Adressenänderungen.

Böttcher, Dr. K. F., Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen.

Roesler, Dr. R., Haardt über Neustadt an der Weinstraße. Hauptstraße 98.

Schwerdtfeger, Prof. Dr. F., Institut für Waldschutz, Eberswalde, Über der Brunnenstraße.